

(Abg. Günther.)

(A) Meine Herren! Ich will nicht auf Spezielles eingehen, aber das eine möchte ich doch sagen: wenn der Herr Abg. Goldstein der Meinung ist, daß dem Handwerke nicht geholfen werden kann und daß das Handwerk nicht bestehen kann, so ist nach unserer festesten Auffassung diese Annahme irrig. Meine Herren! Selbstverständlich kann der Staat nicht alle Aufgaben übernehmen, um die einzelnen Staatsbürger in ihrer Existenz zu befestigen. Auch die Selbsthilfe muß das Ihre dazu beitragen, schon um auf Grund der Selbstverantwortung Entsprechendes zu leisten und sich als ein nützlicher Staatsbürger zu betätigen. Meine Herren! Die bessere individuelle Ausbildung wird auch die individuelle Leistungsfähigkeit des Handwerks heben, sie bis zu einem gewissen Grade ausgestalten, so daß seine individuelle Arbeit, seine Leistungsfähigkeit in Konkurrenz zu stellen sein wird mit dem reinen Fabrikbetriebe gleicher Branche.

Meine Herren! Hier liegt die Zukunft des Handwerks, und es ist grundfalsch, wenn der Herr Abg. Goldstein meint, daß der wirtschaftliche Kampf das Handwerk ausschalten würde und daß der wirtschaftliche Kampf von der Regierung aufgehalten werden könnte. Das letztere ist richtig, meine Herren, aber es ist nicht in dem Sinne aufzufassen, daß in dem wirtschaftlichen Kampfe das Handwerk brachgelegt würde.

Ich habe erst vor wenigen Tagen gelesen, daß ein Professor in Berlin dem Handwerke gewissermaßen die Zukunft abzuspochen sucht. Meine Herren! Derartige Äußerungen, daß man dem Handwerkerstande die Zukunft abspricht, sind nicht geeignet, dem Handwerkerstande diejenige moralische Kraft zu vermitteln, die er braucht, um auf dem Gebiete der Ausbildung weiterzustreben.

(Sehr richtig!)

Meine Herren! Wir wollen also alle Maßnahmen, die darauf gerichtet sein werden, den Handwerkerstand leistungsfähig zu machen, um ihn in individueller Beziehung unabhängig zu machen vom reinen Fabrikbetriebe, unterstützen, und wir glauben damit auch dem Vaterlande zu dienen.

Nun ist hier in dem Berichte eine ausführliche Darlegung gegeben über die Arbeitsnachweise. Daraus ist zu entnehmen, daß man im Königreiche Sachsen damit noch keine besonderen Fortschritte gemacht hat. Im übrigen sind die Bestrebungen mit großer Freude zu begrüßen. Wir sind aber der Meinung, daß der Arbeitsuchende dabei seine volle

freie Entschliebung behalten muß. Wir verkennen nicht, daß die Landwirtschaft mit Leutenot zu kämpfen hat. Wenn aber auf Seite 12 des Berichtes — ich sehe die Genehmigung des Herrn Präsidenten voraus zu verlesen — gesagt wird:

„In dieser Beziehung kommt namentlich in Betracht, daß die gemeinnützige Arbeitsvermittlung nicht das unnatürliche und volkswirtschaftlich schädliche Abströmen der Arbeiterschaft aus einzelnen Berufszweigen zu begünstigen hat“,

so meine ich, meine Herren, daß wir den Wortlaut dieses Schluffages nicht anders auffassen können, als daß die freie Willensbetätigung des Arbeitsuchenden unbeanstandet bleiben muß. Wenn also der Arbeitsnachweis sich nach dieser Richtung hin entwickeln soll, sind wir einverstanden, meine Herren, mit den Bestrebungen, die hier von der Regierung im Berichte zum Ausdruck gebracht werden.

Ich komme mit einigen Worten auf die Frage zu, die heute wegen der Kennpreise hier angeschnitten worden ist. Meine Herren! Es ist uns nicht angenehm, daß in den Anträgen der Finanzdeputation A die Spezialisierung teilweise nicht durchgeführt worden ist. Es wäre ja möglich auf Grund der Geschäftsordnung, über Tit. 10 a eine besondere Abstimmung vorzunehmen.

Präsident (unterbrechend): Das wird auch geschehen.

Abg. Günther (fortfahrend): Nach meiner Ansicht würde sich das so erledigen: wenn wir über Tit. 10a abstimmen, wird es keines Antrages bedürfen, nur dann, wenn man über eine verminderte Summe abstimmen will. Ich meine, schon die Anregung würde genügen, um die Abstimmung herbeizuführen, ohne einen Antrag einzureichen. Es ist mir vorhin eine irrige Auffassung in bezug auf die Geschäftsordnung privaterweise zum Ausdruck gebracht worden.

Meine Herren! Herr Oberst Bierling hat in längeren Ausführungen, die er vorgelesen hat, über die Wichtigkeit der Pferdezucht gesprochen. Ich hätte gewünscht, daß die Ausführungen, die er im Namen des Kriegsministeriums machte, im Wortlaute dem Berichte beigelegt worden wären. Man hätte sich dann entsprechend mit Material ausrüsten können, um Herrn Oberst Bierling sachgemäß entgegenzutreten. Wenn Herr Oberst Bierling meinte, daß die Halbblutpferdezucht sich auf der Vollblutpferdezucht aufbauen müsse, so will ich gegenüber dieser sachgemäßen Darstellung nichts erwidern. Aber ich